

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 77 (2006)
Heft: 3

Artikel: Ratgeber und Mustervertrag zur Tierhaltung in Alters- und Pflegeheimen : Voraussetzung sind klare Regeln
Autor: Steiner, Barbara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803887>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ratgeber und Mustervertrag zur Tierhaltung in Alters- und Pflegeheimen

Voraussetzung sind klare Regeln

■ Barbara Steiner

Eine Mehrzahl von Heimen steht der Tierhaltung laut einer neuen Studie grundsätzlich positiv gegenüber. Welche Fragen es vor dem Einzug eines Tiers zu beachten und zu klären gilt, zeigen zwei Ratgeber und ein Mustervertrag, welche das Institut für interdisziplinäre Erforschung der Mensch-Tier-Beziehung (IEMT) zusammen mit der neuen Fachstelle «Leben mit Tieren im Heim» erarbeitet hat.

Über 1000 Heime in der Deutschschweiz hat Barbara Schaefer im Spätsommer 2004 angeschrieben. Im Rahmen ihrer Ausbildung zur Fachfrau für Tiergestützte Fördermassnahmen am Institut für angewandte Ethologie und Tierpsychologie wollte die Aathaler Sozialarbeiterin und Tierhalterin herausfinden, welche Rolle Tiere in diesen Einrichtungen spielen. Das Institut für interdisziplinäre Erforschung der Mensch-Tier-Beziehung (IEMT, siehe Kasten) unterstützte sie dabei logistisch. 542 Heime – 52 Prozent der Adressaten – schickten den Fragebogen ausgefüllt zurück. Die Auswertung der Studie hat laut IEMT zu aufschlussreichen Ergebnissen geführt. So finden beispielsweise in 95 Prozent der Einrichtungen regelmässig oder zumindest sporadisch Tierbesuche statt. 86 Prozent halten selber Tiere. Am verbreitetsten sind Katzen, gefolgt von Vögeln, Hunden, Kleinnagern und Fischen. 88 Prozent der Institutionen gaben an, mit der Tierhaltung gute Erfahrungen zu machen (siehe auch Schwerpunktthema Fachzeitschrift Curaviva vom November 2005). So stellten Umfrageteilnehmende beispielsweise fest, dass Tiere auf verspannte Personen und Menschen mit Demenz eine beruhigende Wirkung

haben, dass sie den Heimbewohnerinnen und -bewohnern Zuneigung schenken, «Betreuer-Instinkte» wecken, den Heimalltag auflockern und das soziale Klima verbessern. Weiter registrierten sie, dass Tierhalterinnen und -halter ihren Mitbewohnenden und dem Personal oft freundlich und offen begegneten. Diesem bringe die

Tierhaltung vielfach eine Entlastung. 66 Prozent der Antwortenden erwähnten auch negative Punkte. So wiesen sie auf die Probleme hin, die es zu bewältigen gilt, wenn Bewohnerinnen und Bewohner ihre Tiere nicht mehr selber versorgen können. Überfütterte Tiere scheinen in den Heimen keine Einzelfälle sein, und der Anblick der toten Mäuse und Vögel, die Katzen zuweilen nach Hause bringen, ist nicht unbedingt jedermanns Sache. Hygienische Bedenken geben offenbar ohnehin immer wieder zu Diskussionen Anlass. Grundsätzlich überwiegen aber klar die positiven Aspekte, und die

Viele Heime ermöglichen den Bewohnenden, eigene Tiere zu halten. Elsbeth Krishan lebt mit ihrem Gipsy im Alterszentrum Im Geeren.

Foto: bas



Beobachtungen der Antwortenden decken sich mit den Erkenntnissen von Wissenschaftlern, wonach Tiere Gesundheit und Lebensqualität in Heimen zu steigern.

Instrumente für Praxis

Damit Tiere das Wohlbefinden der Menschen auch tatsächlich fördern, müssen allerdings gewisse Rahmenbedingungen eingehalten werden. Das IEMT hat, basierend auf der Studie, zusammen mit Barbara Schaerer Instrumente erarbeitet, die es Heimmitarbeitenden und Seniorinnen und Senioren erleichtern sollen, sich über die Möglichkeiten und Grenzen der Tierhaltung im Heim Klarheit zu verschaffen. Ein Ratgeber richtet sich an Menschen, die erwägen, mit ihrem Tier zusammen ins Heim zu ziehen. Sie finden darin Hinweise auf Punkte, die es vorgängig zu klären gilt, und sie erhalten darin auch Ratschläge für den Fall, dass sich die Mitnahme des Tiers – aus welchen Gründen auch immer – nicht realisieren lässt. Zielpublikum eines zweiten Ratgebers sind Heimmitarbeiterinnen und –mitarbeiter. Sie erfahren bei der Lektüre unter anderem, dass Tiere bei artgerechter Haltung und regelmässiger Gesundheitskontrolle in einem Heim kaum je ein Gesundheitsrisiko darstellen. Weiter erhalten sie eine Checkliste mit Einzelheiten, die bei Anfragen zur Mitnahme eines Tiers zu klären sind. Empfohlen wird ihnen weiter, vor der Zusage einen Schnupperbesuch und nachher eine Probezeit zu vereinbaren und die Tierhaltung vertraglich zu regeln. Eine Mustervereinbarung zeigt auf, was dabei alles zu berücksichtigen ist. So ist unter anderem festzuhalten, wer allfällige Kosten für den Aufenthalt des Tiers im Heim übernimmt, wer für Schäden haftet, wer Tierarztrechnungen bezahlt und wer die Verantwortung für das Tier übernimmt, wenn der Besitzer oder die Besitzerin krank wird oder stirbt. Die Dokumente

können bei IEMT bezogen oder unter www.iemt.ch heruntergeladen werden.

Beratungsstelle für Heime

Die Resultate der Umfrage von Barbara Schaerer und IEMT lassen erwarten, dass die Nachfrage nach den Ratgebern und dem Mustervertrag gross sein wird: 61 Prozent der Antwortenden gaben an, an weiteren Informationen zum Thema Tier interessiert zu sein. Schaerer geht davon aus, dass dieses in den nächsten Jahren gerade auch im Zusammenhang mit der Betreuung von Menschen mit Demenz noch weiter an Bedeutung gewinnen wird. Mit der Fachstelle «Leben mit Tieren im Heim» hat sie nun eine Anlaufstelle geschaffen, an die sich Institutionen mit Fragen und Anliegen wenden können. Einfache telefonische Auskünfte erteilt sie kostenlos, für umfassendere Beratungen im Heim, Tierhaltungskonzepte oder Weiterbildungen erstellt sie eine Rechnung nach Aufwand. «Es gibt nicht einfach eine Patentlösung für alle Heime. Dafür sind die Voraussetzungen und Erwartungen viel zu unterschiedlich», betont Schaerer. Genauso, wie es Institutionen gebe, die für Tierhaltung prädestiniert seien, kenne sie andere,

die mit Besuchstieren wohl besser führen. Zu berücksichtigen gelte es Faktoren wie die geografische Lage, die Infrastruktur des Heims und vor allem auch die Motivation der Leitung des Personals, sich auf das Thema Tiere überhaupt einzulassen. Sollen Tiere im Heim nicht zur Enttäuschung werden, müssten vorgängig zwingend Regeln vereinbart werden. Schaerer kommt auf die verschiedenen Punkte zu sprechen, die auch in den Ratgebern und dem Mustervertrag erläutert sind, und verweist auf die Balance, die zwischen den Bedürfnisse der Heimbewohnerinnen und –bewohner, des Personals und der Tiere hergestellt werden müssen. Gerade auch Letztere müssten sich wohl fühlen – «sonst können ihre Qualitäten gar nicht voll zum Tragen kommen». Besonders wertvoll seien diese für Menschen mit Gehirnkrankheiten: «Wenn die kognitiven Fähigkeiten abnehmen, werden emotionale Impulse noch wichtiger. Tiere können diese geben. Ihnen ist es auch gleich, wenn ein Mensch fünfmal hintereinander das Gleiche erzählt oder seine Äusserungen keinen Sinn ergeben.» ■

Weitere Informationen: www.tiere-im-heim.ch

Das Institut

Das Institut für interdisziplinäre Erforschung der Mensch-Tier-Beziehung (IEMT) wurde 1977 in Wien als private wissenschaftliche Institution gegründet. Professor Konrad Lorenz, einer der Pioniere im Bereich der Ethologie (Verhaltensforschung), leitete den wissenschaftlichen Beirat des IEMT Österreich bis zu seinem Tod. 1989, anlässlich des fünften Weltkongresses über die Mensch-Tier-Beziehung in Monaco, entstand der Wunsch, die Tätigkeiten des IEMT auf die Schweiz auszudehnen. Das eigentliche Gründungsdatum des IEMT Schweiz fällt auf das Jahr 1990. Präsident des IEMT Schweiz ist der renommierte Verhaltensforscher und Katzenexperte Dennis C. Turner. Der wissenschaftliche Beirat setzt sich aus namhaften Schweizer Persönlichkeiten aus der Human- und Veterinärmedizin sowie weiteren Wissenschaftsgebieten zusammen. Das IEMT befasst sich hauptsächlich mit der Erforschung der Mensch-Tier-Beziehung. Die Erkenntnisse liefern Tierärzten, Therapeuten, Ärzten und Erziehern Hinweise für ihre tägliche Arbeit. Sie dienen aber auch der öffentlichen Aufklärung und informieren Laien, welche sich für die Heimtierhaltung interessieren. Schliesslich sollen die Erkenntnisse in das alltägliche Zusammenleben von Mensch und Tier Eingang finden, mit dem Ziel, die Lebensqualität für beide Seiten zu verbessern. Das IEMT Schweiz finanziert sich aus Spenden, Sponsoring- und Unkostenbeiträgen. Weitere Informationen: www.iemt.ch